

Zeitungsannonce und Zuschrift

Idealist, Künstlernatur, sucht gleichgesinnte Seele. Nur ernstgemeinte Zuschriften finden Beachtung, sonst Papierkorb.

Motto: „Loué par ceux-ci,
blamé par ceux-là,
me moquant des sots,
bravant les méchants,
je me presse de rire de tout..
de peur d'être obligé d'en
pleurer.“

(Figaro, Beaumarchais.)

Sehr geehrter Herr! (R. 29)

„Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist“, deshalb siehe oben. — Im übrigen schließen Sie nicht auf einen ‚Blaufstrumpf‘, wenn ich mich anders einführe, wie die große Menge der zahlreichen Beantworterinnen Ihrer nicht alltäglichen Anzeige im G.-A. — Es ist nicht leicht für mich, diesen Weg des Sich-Suchens zu beschreiten, da bekanntlich ‚viel Unfug‘ darunter läuft und der traditionelle Drill guter Herkunft und Erziehung einem anhaftet und vor Konzessionen warnt. — Aber ich will einmal Vorurteile ad acta legen und unbefangenen Ihnen mitteilen, daß Ihre Anzeige großes Interesse für mich hat, da viele Berührungspunkte vorhanden. — Ich suche das, was Sie darin wörtlich ausgesprochen haben, ebenso sehr wie das, was für den aufmerksamen Leser zwischen den Zeilen zu lesen ist. — Auch ich bin, fast möchte ich sagen „leider“, im Innern Idealistin, wenngleich die Schule des Lebens mich zum ziemlichen „Verstandskasten“ geformt hat, ferner alleinstehend und unabhängig wie ich Sie vermute, nur nicht geschieden, sondern nach allzukurzer glücklichster Ehe vor zwei Jahren Witwe geworden. — Habe mich aus Not und Trübsal herausgearbeitet

zu einem selbständigen Beruf, der mit dem Ihrigen sehr leicht zu verbinden wäre, da genug Zeit, Neigung und — on dit — eine gewisse Veranlagung vorhanden. — Andererseits leide ich sehr unter mißlichen Wohnungsverhältnissen und würde es sehr begrüßen, den passenden Partner zu finden, der mir diese Sorgen, die dem Ausbau meiner Existenz zurzeit hindernd im Wege stehen, zerstreuen könnte. — Sonst bin ich nicht auf der Jagd nach irdischen Gütern und verstehe mich jedem Rahmen anzupassen, wohl aber leide ich, wie gesagt, sehr unter meinem zerstörten Heim und verlorenem Lebensglück, als solches betrachte ich jedes Zusammenleben modern (im guten Sinne) und großzügig denkender Menschen, die zusammen harmonieren. — Ich erblicke in der heute allein möglichen Ehe eine volle Kameradschaft, gegründet auf gegenseitige Wertschätzung und eine gewisse Gleichberechtigung und Selbstverantwortung jedes einzelnen. — Darüber hinaus ersehne ich mir in langen einsamen Stunden noch einmal den Menschen zu finden, der wie ein sorgsamer Gärtner die lange im Schatten schmachtende Pflanze mit sorglicher Hand wieder an ein sonniges Plätzchen zu rücken vermöchte, ihr so zum eigentlichen Selbstzweck verhelfend: einem Geben aus vollem unerschöpften Bronnen, nicht fragend, ob auch der andere zu geben bereit ist. — Raum wag' ich zu hoffen, dann noch ein zweites Glück finden zu können, kaum wag' ich's zu suchen auf dem großen Jahrmarkt, weil mir der Lärm darin zu groß ist. — Raum wage ich zu hoffen, daß auf so banale Art, wie die unserer, zwei Menschen, die zueinanderstreben, sich finden könnten, und deshalb fällt mir die Anbahnung so schwer und stelle ich so große Ansprüche an Takt, Manieren, überhaupt innere Werte des gewünschten Gefährten. —